

Gaza ist nicht Deir Yassin, und wird es auch nie sein

Vor 77 Jahren wurde die Geschichte meiner Familie für immer durch das Massaker in Deir Yassin verändert. Deswegen sehe ich alles durch den Filter der Nakba – und den Völkermord in Gaza durch die Linse des *Sumud* [Standfestigkeit].

Dina Elmuti, mondoweiss.net, 09.04.25

Meine Großmutter navigierte mit *Sumud* als ihren Kompass durch's Leben. Die transparenten blauen Adern ihrer Hände waren Linien einer Karte die mich nach Hause führte. Ihre Narben waren die unauslöschliche Tinte, die die Geschichte von so tiefer Trauer erzählten, daß die Steine weinten.

Die Palästinenser:innen haben ein Jahrhundert lang die Trommelschläge der Entmenschlichung anhören müssen. Diese Entmenschlichung ermöglicht nicht nur Völkermord, sie erzeugt auch eine vernichtende Energie, durch die sich Gräueltaten und Zerstörung exponentiell vervielfachen.

Ihr Dorf war für seine Steine bekannt die dort abgebaut wurden. Heute sind seine Grundsteine mit dem Blut, den Knochen und dem Fleisch gequälter Generationen vermauert. Um das Dorf herum ist ein Wald von nicht einheimischen Kiefern in den Boden gepflanzt, der mit Schichten vergessener Toter bewässert wird. Es wird noch immer vom Wind heimgesucht, der die Echos der durchdringenden Schreie aus den abgetrennten Oberkörpern und Kehlen seiner rechtmäßigen Bewohner:innen herüberträgt.

Der Name des Dorfes wurde mit Füßen getreten und in Kfar Shaul umgeändert – hebräisch für „geliehenes Dorf“. Für alle Palästinenser:innen – diejenigen, die auf dem Land ausharren, und diejenigen unter uns, die vertrieben wurden und sich in einer schlechten Lage befinden – wird es immer Deir Yassin sein.

Kein anderer Ort hat mir meine Ziele je so deutlich gemacht wie dieser. Wegen Deir Yassin sehe ich heute alles durch den Filter der Nakba. Deshalb sehe ich Gaza durch die Linse des *Sumud*.

Auf unseren Gräbern tanzen

In einer unverdienten Ruhe beherbergt das Dorf Psychiatriepatient:innen, die ihr sicheres, behütetes Leben in gepflegten Innenhöfen verbringen, ohne die geringste Ahnung oder das geringste Interesse daran zu haben, wie sie zu all dem gekommen sind. Dieses malerische Dorf dient auch als

kulturelles Zentrum für Musikfestivals im Woodstock-Stil 1, bei denen gefühllose Feiernde auf den Gräbern der ursprünglichen Bewohner tanzen.

Wenn wir uns an Deir Yassin erinnern und an Gaza denken, geben wir der anonymen Masse aus pulverisierten Knochen und Asche ihre Würde zurück, so dass sie wieder die Fatima, Hind, Reem, Tareq, Refaat, Shaban, Soraya, Sakeena und Ahmad werden, die wir kannten. Wir gedenken der großartigen Menschen, deren einzigartiges Leben Teil unserer Geschichte und unseres Geistes ist.

Eine einzigartige Qual durchströmt meine Adern bei dem Gedanken an die begrabenen Seelen, die diese unaufhörliche Verachtung geduldig ertragen.

Überreste von Grabsteinen dienen als Wächter gegen das Vergessen und prallen auf die erfundenen utopischen zionistischen Mythen der Vergangenheit und Gegenwart. Sie sind ein Beweis dafür, dass die Nakba überall dort, wo Zionisten ihre hohle, künstliche Gegenwart aufzwingen, eine eindringliche Präsenz bleibt.

Wenn ich nach Deir Yassin zurückkehre, stehe ich hinter einem Zaun, der mich daran hindert, das Steinhaus meiner Großmutter zu berühren. Mir kommt es so vor, als würde mir das Herz im Hals stecken bleiben, ich bin gefangen und verstört von dem Gefühl, dass ich derjenige bin, die in das Dorf meiner Familie eindringt.

Wie gebannt denke ich darüber nach, wie alle, die vor mir dort lebten, sich für das Überleben entscheiden mussten. Für die Palästinenser:innen existierte das Leben schon immer in der progressiven Gegenwartsform. Jeder Atemzug ist eine Entscheidung, noch ein wenig länger zu überleben.

In der Ferne dieser gemarterten zerklüfteten Landschaft erhebt sich die massive Gedenkstätte Yad Vashem, die die zionistische Heuchelei durch ihre Panoramansicht unterstreicht. Jedes Mal spüre ich, wie die Wut in mir hochkocht. Ich habe Angst, dass die Steine, die die Häuser zusammenhalten, mich unmöglich tragen können, dass ich meinen Kopf noch einmal hebe, um die Aussicht anzuschauen, und dass die Wut das ganze Dorf erschüttern wird.

Ich spüre, wie die Qualen eines Generationentraumas 2 mein Bewusstsein zermürben. Es durchdringt den Nebel der Trauer, der brennenden Schlachtfelder und der orwellschen Doppelzüngigkeit und ersetzt sie durch Konzentration und Klarheit. Vor dem Hintergrund des Völkermords erinnere ich mich an Gaza. 3

Manchmal finde ich nicht genug Worte, um den Ozean herauszuschreien, der mir im Hals feststeckt. Ein anderes Mal bin ich völlig sprachlos, wenn ich miterlebe, wie Zionisten ihren Vernichtungseifer schamlos zur Schau stellen und ungestraft einen Völkermord live im Internet streamen.

Ich schließe die Augen und sehe Berge aus Schutt und Fleisch – überall Schichten der Erinnerung. Ich höre qualvolle Schreie durch den Beton und sehe Kinder mit entschlossenem Ausdruck in den Augen zwischen Steinhaufen stehen. Der graue Bürgersteig sieht aus, als würde er jeden Moment in trostlose Tränen ausbrechen. Grau – ultimativ und allgegenwärtig; diese Farbe ist in Gaza präsent.

Eine Enklave, die dezimiert wurde, um Platz für luxuriöse Wohnprojekte zu schaffen, ist nicht mehr ungewöhnlich oder gar eine theoretische Angelegenheit. Sicherheitsversprechen sind Musik in den Ohren der Zionisten, aber dieses düstere Lied wird von den markerschütternden Schreien palästinensischer Kinder übertönt werden, die aus den Trümmern ertönen. Von Deir Yassin bis Gaza – die Gräueltaten brennen sich weiterhin in unser kollektives Gedächtnis ein. Deir Yassin ist nicht Gaza, aber es ist zweifelsohne unser gemeinsames Erbe.

Wir haben das schon zuvor gesehen

Ein einziger Tag in der Geschichte hat den Weg für die kollektive Vernichtung des palästinensischen Volkes geebnet und nicht erst am 7. Oktober 2023 begonnen. Es begann am Morgen des 9. April 1948, als die militanten zionistischen Gruppen *Irgun* und *Stern Gang* in das beschauliche Dorf Deir Yassin eindrangen. Die Terrorgruppen verstümmelten Dorfbewohner:innen, schlitzen sie auf, und vergewaltigten sie und schlichteten über 250 Menschen ab.

In Sekundenschnelle beraubten die zionistischen Schergen unschuldige Männer, Frauen und Kinder um alles, was sie ausmachte. Bei Einbruch der Dunkelheit luden sie 55 überlebende Waisenkinder in einer Gasse in der Nähe der Grabeskirche in der Altstadt von Jerusalem ab. Eines dieser Kinder war meine Großmutter, Fatima.

Die in Deir Yassin begangene Brutalität zu betonen, hieße, die Kugelform der Erde zu erwähnen. Warum sollte man so lange nach dem Geschehen eines Massakers gedenken, vor allem, wenn dessen Ausmaß im Vergleich zu dem Völkermord verblasst, den Israel begeht, während ich dies schreibe?

Wir trauern nicht nur um die gesamte Katastrophe, sondern gedenken in Deir Yassin auch der abstrakten, entmenschlichten, gesichtslosen Zahlenberge. Wenn wir uns daran erinnern, können wir uns vorstellen, wie Kinder, allein und verängstigt, auf Lastwagen geladen und durch die Städte kutschiert werden, um das einzige Zuhause zu verlassen, das sie je gekannt haben. Kinder, die hungrig, durstig, allein, verwirrt, verängstigt, geschockt waren, in ihren Nachthemden und schmutziger Unterwäsche, mit dem Geruch von Blut und Urin, ihre winzigen Körper vom Zittern erschüttert.

Es ist alles erschreckend vertraut. Man sieht seine eigenen Augen, die sich in den ihren spiegeln; die Gesichter der eigenen Familie. Wir sehen Kinder wie diese in Gaza auf unseren Telefonen und Bildschirmen. Die Bilder der Eltern, die die zerrissenen Überreste der Körper ihrer Kinder in Tüten tragen wirst du niemals vergessen können, sie werden dich nie verlassen.

Sie alle haben sich zu einem einmütigen Schmerzensschrei verdichtet. Die Palästinenser:innen haben ein Jahrhundert lang die Trommelschläge der Entmenschlichung anhören müssen. Diese Entmenschlichung ermöglicht nicht nur Völkermord. Sie erzeugt eine vernichtende Energie, durch die sich Gräueltaten und Zerstörung exponentiell vervielfachen.

Wenn wir uns an Deir Yassin erinnern und an Gaza denken, geben wir der anonymen Masse aus pulverisierten Knochen und Asche ihre Würde zurück, so dass sie wieder die Fatima, Hind, Reem, Tareq, Refaat, Shaban, Soraya, Sakeena und Ahmad werden, die wir kannten. Wir gedenken der großartigen Menschen, deren einzigartiges Leben Teil unserer Geschichte und unseres Geistes ist.

Wir erinnern uns auch an Deir Yassin, damit wir nie vergessen, dass Gewalt nicht im luftleeren Raum existieren kann; sie ist immer mit Lügen verwoben. Die Darstellung ist hier entscheidend. Am 9. April 1948 gab es keinen Waffenstillstand, auch nicht am 6. Oktober 2023 oder an irgendeinem Tag davor oder danach.

Deir Yassin begründete den zionistische Wiederholungsmechanismus, bei der ein israelischer Angriff dort weitermacht, wo der letzte aufgehört hat, um die hinterhältige Kampagne der Zwangsumsiedlung, Enteignung, demografischen Kontrolle und Ausrottung der Palästinenser:innen zu vollenden. Das Massaker schuf den Präzedenzfall für das, was heute zu einem beschleunigten, per Live-Stream übertragenen Völkermord im Gazastreifen wird, denn es bildete den Rahmen für das, was bis heute die offizielle Doktrin Israels ist: das Abschlachten von Millionen von Palästinensern, weil sie es gewagt haben, sich ihrer Vernichtung zu widersetzen.

Die Zionisten haben tausendfach Deir Yassins begangen was Ausmaß und Brutalität betrifft. Fast ein Jahrhundert lang haben sie Palästinenser:innen verbrannt, vergewaltigt, enthauptet und ermordet. Jede Handlung des Staates Israel ist darauf ausgerichtet, seine Interessen zu schützen, ohne Rücksicht auf das Leben aller anderen. Leider wird er weiterhin tun was er will, solange er bedingungslos von dem skrupellosen Geldgeber des katastrophalen Elends und Leidens unserer Familien – den Vereinigten Staaten – unterstützt wird.

Unvermeidliche Implosion

Vor siebenundsiebzig Jahren versetzte der Name Deir Yassin die Herzen der Palästinenser:innen in Angst und Schrecken. Es war ein Bauchgefühl. Es flößte Angst ein und verbreitete Panik und Schrecken, die zur Flucht zwangen. Deir Yassin erregt auch heute noch unsere Aufmerksamkeit und fordert eine Reaktion. Aber nicht in der Art und Weise, die sich die Zionisten erhofft hatten.

Heute haben die Palästinenser:innen die schrecklichen Lektionen von Deir Yassin gelernt. Die Bilder und die Angstmacherei, die einst Hysterie auslösten und Millionen von Menschen in Angst und Schrecken versetzten, haben sich als sinnlos erwiesen. Die Palästinenser:innen im Gazastreifen bleiben standhaft, unerschütterlich und entschlossen, in die Häuser zurückzukehren, die sie

verlassen haben, oder in Würde in ihren Häusern unter dem Bombenhagel zu sterben. Sie bleiben wie menschliche Steine, hartnäckig und unerschütterlich.

Gaza entfacht ein Gefühl des Stolzes, nicht mit einer nihilistischen „Nichts zu verlieren“-Mentalität, sondern mit einem Gefühl der Würde, das ein unnachgiebiges Vermächtnis des Widerstands hinterlässt. Gaza ist nicht Deir Yassin und wird es auch nie sein.

Obwohl der Gazastreifen an die Hölle auf Erden erinnert, vermittelt er ein nie dagewesenes Gefühl von Würde und Ehre. Heute ist die Welt Zeuge der unfassbarsten Gräueltaten und des unfassbaren Traumas im Freiluftkrematorium von Gaza. Aber den Schrecken, der uns einst seit Deir Yassin in Atem hielt, gibt es nicht mehr. An seine Stelle trat ein unauslöschliches Gefühl der Befreiung, denn Gaza hat uns alle befreit.

Eine Tatsache bleibt bestehen: Die Zionisten werden unweigerlich scheitern, wie alle Unterdrücker vor ihnen. Ihre Zeit ist begrenzt, und ihre Gier und Grausamkeit wird sich als katastrophaler Misserfolg erweisen. Es ist ihnen nie gelungen, den Widerstand des palästinensischen Volkes durch Massaker oder Isolation zu brechen. Sie betreiben Orgien des Terrors aus der Luft und haben noch keines ihrer Ziele erreicht. Das Meer von Blut, das sie mit ihrem fanatischen Hass und ihrem Ausrottungseifer vergießen, wird ihre Anklageschriften verschmutzen und den Unterdrückten zur Ehre gereichen.

Ihr nationalistischer Mythos wird unweigerlich mit erschreckender Heftigkeit implodieren, wie ihre Brandbomben, die Körper zerreißen und den Boden aufwühlen. Die unzähligen Leichen, die sie in diese Schlachtgrube werfen, werden sie letztendlich begraben. Dadurch werden das palästinensische Volk und die Welt weiter zusammenwachsen.

Ein entscheidender Moment

Mein Körper trägt die Welt meiner Großmutter in sich. Ihre Geschichte hat mir einen Sinn gegeben, meine Bequemlichkeit lange vor dem 11. September durchbrochen und die Illusionen des Imperialismus erschüttert. Ihre Schilderungen erinnerten an die Schrecken der letzten Jahrzehnte, als ob sie erst vor wenigen Tagen stattgefunden hätten. Es hat mich wie ein zweites Skelett gestützt, und meine Knochen haben dieses Trauma über Generationen hinweg getragen. Es ist das leichteste Gewicht, das ich je getragen habe.

In den Herzen von Millionen von Palästinensern gibt es einen Rückzugsort, an dem sie in bewachter Abgeschiedenheit ihren Kummer tragen. In bedächtigen Sätzen erzählen sie von den Schrecken, die sie erlebt haben, von der Gewalt, die ausgeübt wurde, und von der Realität, die sich nur schwer in Worte fassen lässt. Ihre Berichte werden zum Schweigen gebracht, ausgelöscht und an den Rand des gesellschaftlich sanktionierten Bedeutungsrahmens gedrängt.

Die Welt hat die Zionisten daran gewöhnt, ihr Spiegelbild in allen Darstellungen der Menschheit zu sehen, in der Vergangenheit wie in der Gegenwart. Sie werden es erst merken, wenn die Welt ihnen diese Fassade nimmt. Wir müssen diese Landschaft des arroganten Schweigens systematisch aushöhlen, damit die Welt unsere Erfahrungen immer wieder zu hören bekommt. So werden die Mechanismen, die den Kern völkermörderischer Gewalt bilden, immer weiter gestört, da sie eine Voraussetzung für die Ermöglichung, ja sogar eine notwendige Voraussetzung darstellen.

Wir bleiben die Hüter:innen der Erinnerung und halten beharrlich an unseren Erfahrungen fest. Unser Widerstand besteht darin, die Systeme zu überleben, die einfach nicht wollen, dass wir überleben, um sie zu erzählen. Wir können es uns nicht leisten zu schweigen. Wir sind alle unausweichlich Teil dieses Prozesses. Wir alle haben eine Wahl. Wir können uns dafür entscheiden, mit den Menschen in den Flammen zu stehen, die auf den brennenden Schlachtfeldern standhaft kämpfen. Oder wir können uns dafür entscheiden, an dem Ort zu sein, der die Feuer entfacht. Die Entscheidung liegt bei uns.

Dina Elmuti ist Trauma-Sozialarbeiterin und Therapeutin mit einem Hintergrund in den Bereichen Entwicklungstrauma, frühkindliche Probleme und Generationentrauma. Sie hat mit Nichtregierungsorganisationen zusammengearbeitet, die sich für Kinder in Palästina und für Flüchtlings- und Einwanderergemeinschaften in Chicago einsetzen.

1. <https://blogs.timesofisrael.com/jerusalem-first-beatles-festival-an-exciting-event-at-an-unexpected-location/>
2. <https://mondoweiss.net/2023/04/my-family-survived-the-deir-yassin-massacre-75-years-later-we-still-demand-justice/>
3. <https://mondoweiss.net/2024/04/the-deir-yassin-massacre-reminds-us-every-zionist-accusation-is-a-confession/>
- 4.

Quelle: <https://mondoweiss.net/2025/04/gaza-is-not-deir-yassin-and-it-never-will-be>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de